Nr. 3/ Dezember 2024

Bulletin der Beratung im ländlichen Raum

e-agil

Gesellschaft und Landwirtschaft

Wertschöpfungsketten in der Land- und Ernährungswirtschaft: Die Herausforderung einer gerechten Verteilung der Wertschöpfung 4

Selbstversorgungsgrad und Versorgungssicherheit 6

Was wir essen, ist Teil der Lösung 8

agridea
ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES LÄNDLICHEN RAUMS
DÉVELOPPEMENT DE L'AGRICULTURE ET DE L'ESPACE RURAL
SVILUPPO DELL'AGRICOLTURA E DELLE AREE RURALI
DEVELOPING AGRICULTURE AND RURAL AREAS

Welche Verantwortung trägt die Gesellschaft gegenüber der Landwirtschaft?

Andrea Bory, Mitglied Geschäftsleitung und Departementsleiterin Unternehmen und Familie, AGRIDEA



Andrea Bory



Liebe Leserinnen und Leser

Aus landwirtschaftlicher Sicht ist diese Einstiegsfrage leicht zu beantworten. Doch 98 % der Bevölkerung sind sich nur begrenzt bewusst, welche Rolle sie tatsächlich innehaben. Diese Erkenntnis wurde mir auf der Jahrestagung der Schweizerischen Gesundheitsförderung *One health* im November 2023 einmal mehr bestätigt. Eine echte 360°-Perspektive hätte entstehen können, wenn Themen gemeinsam mit landwirtschaftlichen Vertretenden diskutiert worden wären. Stattdessen wurde die Landwirtschaft – ob unbewusst oder bewusst – ausgeklammert. So wurde etwa der Erfolg der tiergestützten Therapie, ohne Bezug zu landwirtschaftlichen Betrieben präsentiert. Beim Mittagessen äusserte ein Entscheidungsträger aus der Gesundheitsbranche, die Landwirtschaft sei ein Hauptverursacher von Umweltproblemen.

Die Erweiterung der Agrarpolitik 30+ um die nachhaltige Ernährung – zusätzlich zur nachhaltigen Landwirtschaft – bietet eine grosse Chance. Diese sollte von den Akteuren des Landwirtschaftlichen Innovations- und Wissenssystem (LIWIS) und entlang der gesamten Wertschöpfungskette genutzt werden. Landwirtschaftliche Betriebe übernehmen bereits Verantwortung, indem sie durch fundierte Ausbildung hochwertige Rohstoffe mit ressourcenschonenden, fairen Prozessen produzieren. Dies schafft eine solide Grundlage für gesundheitlich wertvolle Produkte. Die Gesundheitsbranche könnte die Wertschätzung dieser Qualität fördern, etwa durch Anreize wie Gutscheine für Schweizer Produkte oder vergünstigte Angebote für Kochevents und Ernährungscoaching über die Krankenkassen. Solche Massnahmen könnten das Kaufverhalten nachhaltig beeinflussen. Wer bewusst is(s)t, weiss, dass Genuss wichtig ist. Für das körperliche und geistige Wohlbefinden sollten jedoch auch andere Kriterien berücksichtigt werden.

Ein nachhaltiges Kaufverhalten wirkt sich auf die Produktion und Gestaltung von Naherholungsräumen aus. Die AGRIDEA unterstützt mit ihren breitgefächerten Tätigkeitsfeldern die Beratung und Bildung zur Entwicklung nachhaltiger, verantwortungsbewusster Landwirtschaftsbetriebe.

Viel Freude beim Entdecken neuer Projekte und Produkte in dieser Ausgabe!

Was, wenn wir einen neuen Weg für die Ernährung einschlagen würden?

Die Soziale Lebensmittelversicherung (ASA) ist ein Projekt, das einen Ausweg aus der Sackgasse des derzeitigen Agrar- und Lebensmittelsystems bieten soll. Ziel ist eine umfassende und ganzheitliche Lösung.

Alberto Silva, Uniterre

Die aktuelle Situation ist paradox: Während Landwirtinnen und Landwirte immer schwieriger von ihrer Arbeit leben können, hat der einkommensschwächste Teil der Bevölkerung trotz Überangebot keinen Zugang zu qualitativ hochwertiger Nahrung. Die ASA soll diese Sackgasse überwinden: weg von stigmatisierender und entwürdigender Lebensmittelhilfe, hin zu einem garantierten Recht auf Ernährung, einer Transformation der Landwirtschaft, besseren Lebensbedingungen für Bauernfamilien, weniger Lebensmittelverschwendung und gesünderer Ernährung – unabhängig vom Einkommen.

Die universelle und obligatorische ASA würde eine neue Säule des Sozialsystems bilden: Finanzierung durch paritätische Beiträge, demokratische Governance und vertragliche Bindung der Anbietenden. Sie würde der gesamten Bevölkerung Zugang zu bewusster und selbstbestimmter Ernährung ermöglichen – der erste Schritt zur Ernährungsgerechtigkeit!

Das universelle und grundlegende Recht auf Ernährung, das der liberale Markt untergräbt, wird in der Schweizer Bundesverfassung nicht anerkannt. Essen darf weder Privileg noch Almosen sein. Es ist eine ethische und soziale Aufgabe, allen Zugang zu lokaler und gesunder Nahrung zu ermöglichen und gleichzeitig Bauernfamilien ein würdiges Einkommen zu sichern.

Weitere Infos: **assurance-alimentaire.ch**

Neues aus den Kantonen

Freiburg: Besser produzieren, ohne weniger zu produzieren

Der Kanton präsentierte im vergangenen Monat seinen Landwirtschaftsbericht für das Jahr 2024. Der Staatsrat legte dabei drei zentrale Schwerpunkte fest:

- Optimierung der Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Milchproduktion.
- Förderung innovativer Landwirtschaft und Stärkung kurzer Lieferketten.
- Erkennung von Krisensituationen auf Betrieben durch die Einrichtung eines Netzwerks von «Wächtern».

Weitere Infos: **fr.ch**

Glarus: Ressourcenprojekt zur Stärkung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft

Das vom Institut für Agrarökologie in Aarau geleitete Projekt ist Teil der übergeordneten Strategie «Agrarökologische Transformation der Landwirtschaft und Ernährungssysteme». Neben dem Kanton Glarus beteiligten sich die Kantone Waadt, Solothurn und Tessin. Ziel ist es, agrarökologische Massnahmen auf den Betrieben zu fördern, die Öffentlichkeit für nachhaltige Ernährung und Lebensmittelverschwendung zu sensibilisieren sowie die Verbindung zwischen Konsumentinnen und Konsumenten und Landwirtschaft zu stärken.

Weitere Infos: **gl.ch**

Liechtenstein unterstützt innovatives «Öko-Radio»-Projekt in Tansania

Kommunikationsprobleme treten in Entwicklungsprojekten häufig auf, weshalb der LED (Liechtensteinischer Entwicklungsdienst) das innovative Konzept «Radio-Beratung» in Tansania unterstützt. Durch dieses Projekt werden rund 4 Millionen Zuhörende für die Prinzipien der Agrarökologie sensibilisiert. Bauerngruppen können ihre Fragen per SMS stellen und erhalten in der nächsten Sendung eine Antwort.

Weitere Infos: **led.li**



Wertschöpfungsketten in der Land- und Ernährungswirtschaft: Die Herausforderung einer gerechten Verteilung der Wertschöpfung

Die Verteilung der Wertschöpfung innerhalb der Wertschöpfungsketten in der Land- und Ernährungswirtschaft ist ein zentrales Thema, das die blossen Mechanismen von Angebot und Nachfrage übersteigt. Die Hauptaufgabe besteht darin, eine gerechte und ausgewogene Verteilung sicherzustellen.

Gregory Métrailler, AGRIDEA

Herausforderungen bei Margen

Die Ernährungswirtschaft und die einheimische Landwirtschaft sind in der Schweiz von zentraler Bedeutung – sowohl für die Ernährungssicherheit als auch für den Erhalt des kulturellen Erbes. Dennoch ist das landwirtschaftliche Einkommen im Verhältnis zu den geleisteten Arbeitsstunden oft niedrig, und es kommen weitere Herausforderungen hinzu.

- **Definition von Begriffen und Berechnungsmethoden:** Der Mangel an Konsens über Terminologien und Methodologien erschwert die Analyse und den Vergleich von Daten.
- **Transparenz bei Kosten und Margen:** Die Beteiligten des Sektors sind oft zurückhaltend, wenn es darum geht, sensible Informationen preiszugeben, was eine präzise Bewertung der Kosten und Margen erschwert.
- **Verhandlungen zwischen Akteurinnen und Akteuren:** Machtverhältnisse und unterschiedliche Interessen zwischen Produzierenden, Verarbeitenden sowie Händlerinnen und Händlern können faire Verhandlungen erschweren.

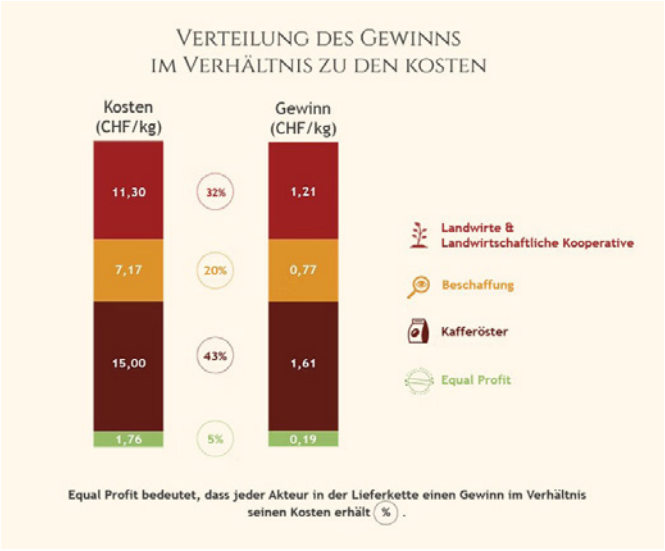
In der Schweiz wurden verschiedene Initiativen ins Leben gerufen, um diese Problematiken anzugehen, insbesondere durch den Fokus auf Produktionskosten und Margenverteilung. Diese Ansätze widerspiegeln den wachsenden Wunsch nach gerechter Wertschöpfung und einem besseren Verständnis der zugrunde liegenden Mechanismen.

Methode Equal Profit

Die von der Firma EQUAL PROFIT entwickelte Methodologie verknüpft die Kosten eines Akteurs oder einer Akteurin in der Wertschöpfungskette im Verhältnis zu dessen Gewinnanteil. Im Modell wird der Gewinn dadurch ermittelt, dass vom Verkaufspreis die eigenen Kosten abgezogen werden. Die Selbstkosten umfassen die direkten und indirekten Aufwendungen sowie den Einkaufspreis der Waren, und werden nach einem spezifischen Schlüssel verteilt. Das EQUAL PROFIT-Label bescheinigt, dass die Gewinnverteilung im Verhältnis zu den Kosten der einzelnen Akteure erfolgt.

Fairer Milchpreis mit Faireswiss

Faireswiss ist eine 2018 gegründete Genossenschaft von Milchproduzierenden, die für eine faire Entlohnung im Milchsektor eintritt. Als Antwort auf Milchpreise, die oft unter den kalkulierten Produktionskosten von 1 Franken pro Liter liegen, garantiert Faireswiss den Produzierenden, dass sie zu diesem Niveau entschädigt werden, und sichert ihnen damit eine gerechte Vergütung für ihre Arbeit. Für den Beitritt zur Genossenschaft verpflichtet sich jedes Mitglied zu einem Sozialbeitrag, basierend auf der gelieferten Milchmenge, sowie sich an einen vorgegebenen Anforderungskatalog zu halten.



Quelle: **https://www.equalprofit.org/ixpaluca**

Rückblick auf die Ansätze

Beide Beispiele verdeutlichen die Komplexität der gerechten Wertschöpfungsverteilung. Im ersten Fall basiert sie auf den erzielten Margen, die proportional zu den Kosten verteilt werden. Dieser Ansatz erfordert vollständige Transparenz sowie eine bewusste Entscheidung für Gerechtigkeit, gefolgt von einer Phase der Abstimmung und Verhandlung, die gegenseitiges Vertrauen zwischen den Beteiligten der Wertschöpfungskette voraussetzt.

Im Fall von Faireswiss wird eine faire Vergütung durch die Deckung der Produktionskosten gewährleistet. Die Hauptprobleme liegen hier in der Berechnungsmethode dieser Kosten. Insbesondere die Zuweisung von indirekten Fix- und variablen Kosten (z. B. die Nutzung von Maschinen für mehrere Produkte oder die Verteilung der Arbeitskräfte) erfolgt oft durch Selbsteinschätzung oder definierte Verteilungsschlüssel.

Darüber hinaus wird der Begriff der Produktionskosten nicht immer einheitlich berechnet und variiert je nach einbezogenen Aufwendungen. Manche Berechnungen berücksichtigen nicht systematisch alle Kosten, wie Liefergebühren, unbezahlte Arbeitskräfte oder Eigenkapitalverzinsung. Die Bewertung der Gerechtigkeit, die auf den Produktionskosten basiert, setzt voraus, dass in den Berechnungen eine als gerecht empfundene Vergütung für Arbeit und Kapital berücksichtigt wird. Dies führt zur zentralen Frage, wie ein «gerechter» Betrag definiert werden kann.

Fair, aber in welchem Umfang?

Auf welcher Ebene sollte die Wertschöpfung gerecht verteilt werden? Wie in den vorherigen Ansätzen aufgezeigt, könnte man Fairness auf Produktebene betrachten, wodurch die gerechte Entlohnung für jedes Produkt sichergestellt wird.

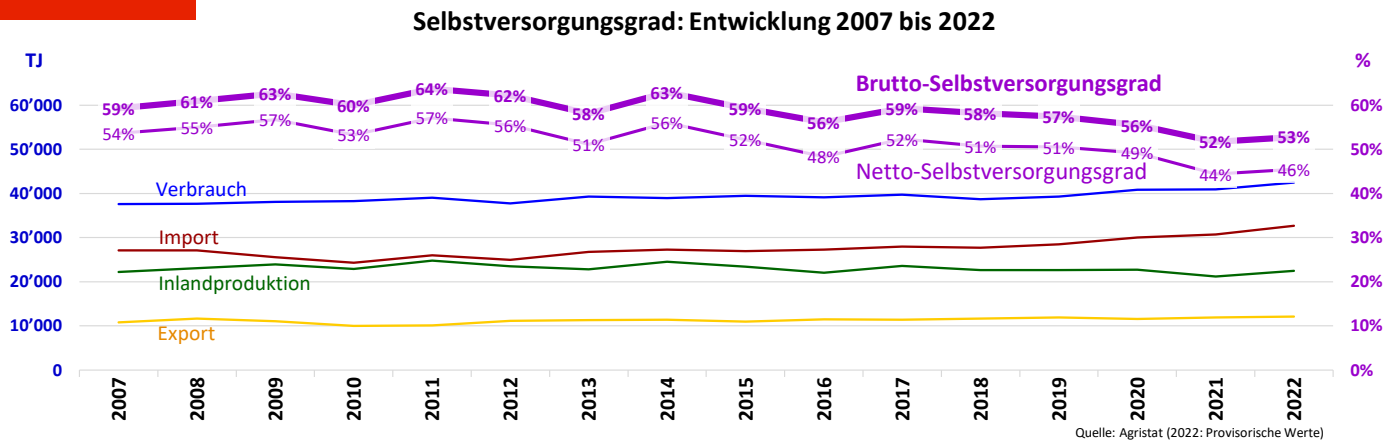
Allerdings gleichen einige Beteiligte der Wertschöpfungskette Verluste bei bestimmten Produkten durch höhere Margen bei profitableren Produkten aus. Muss für eine Fairness-Bewertung somit die Unternehmensebene herangezogen werden? Ein ganzheitlicher Ansatz, der alle Produkte berücksichtigt, könnte prüfen, ob das Unternehmen eine «gerechte» Entlohnung gewährleistet und gleichzeitig seine Rentabilität sichert.

Schliesslich ist auch eine Bewertung nach Produktgruppen möglich. Dies ist der Ansatz des französischen Observatoire de la Formation des Prix et des Marges (OFPM), das die Verteilung der Wertschöpfung von Produkten nach Lebensmittelkategorien analysiert und so eine segmentierte Sicht auf die Margenverteilung innerhalb der verschiedenen Lebensmittelkategorien bietet.

Politische Impulse für mehr Transparenz

Das Thema nimmt auch eine wichtige Rolle in der politschen Debatte in der Schweiz ein. Zu den jüngsten Initiativen gehören die Interpellation 22.4523 («Mehr Transparenz im Lebensmittelmarkt durch Optimierung der Marktbeobachtung»), die parlamentarische Initiative 22.477 («Für eine wirksame Preisbeobachtung in der Lebensmittelkette») sowie das Postulat 22.4252 («Wettbewerbssituation im Lebensmittelmarkt»). Alle drei Vorstösse zielen darauf ab, die Transparenz des Marktes der Land- und Ernährungswirtschaft zu stärken, insbesondere mit dem Ziel einer gerechten Verteilung von Werten und Preisen. Es bleibt jedoch zu klären, inwieweit ein staatliches Eingreifen sowohl von den Beteiligten als auch von der Gesellschaft als Ganzes gewünscht wird.

Weitere Infos: **agripedia.ch** (auf Französisch)



Quelle: Agristat (2022: Provisorische Werte)

Selbstversorgungsgrad und Versorgungssicherheit

Der Selbstversorgungsgrad alleine ist ein ungenügender Indikator für die Beurteilung der Versorgungssicherheit.

Albert von Ow, Agroscope

Die Corona-Pandemie hat die Bedeutung der Versorgung mit Nahrungsmitteln verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Häufig wird betont, dass ein hoher Selbstversorgungsgrad wichtig sei, um die Versorgung in Krisenzeiten zu gewährleisten. Doch diese Sichtweise greift zu kurz: Eine Steigerung des Selbstversorgungsgrads durch intensivere Landwirtschaft kann die Abhängigkeit von Import für Vorleistungen wie Düngemittel erhöhen. Gleichzeitig können negative Folgen für die Bodenfruchtbarkeit entstehen, was die langfristige Versorgungssicherheit gefährdet. Dennoch ist eine gewisse Selbstversorgung wichtig, um im Krisenfall ausreichende Kapazitäten und Kompetenzen zur Ausdehnung des Inlandangebots zu haben.

Berechnung des Selbstversorgungsgrads

Der Selbstversorgungsgrad an Nahrungsmitteln wird jährlich von Agristat mit der Nahrungsmittelbilanz berechnet und ergibt sich aus dem Verhältnis zwischen Inlandproduktion und Inlandverbrauch. Der Inlandverbrauch entspricht dabei der Inlandproduktion zuzüglich Importe und abzüglich Exporte und Vorräteveränderung:

$$\text{Selbstversorgungsgrad} = \frac{\text{Inlandproduktion}}{\text{Verbrauch}}$$

$$= \frac{\text{Inlandproduktion}}{(\text{Inlandproduktion} + \text{Importe} - \text{Exporte} - \text{Vorräteveränderung})}$$

Die Berechnung erfolgt in verwertbarer Energie (Kalorien oder Joule), kann aber auch für Nährstoffe wie Proteine oder nach Produktgruppen unterteilt ausgewiesen werden. Nicht in der Bilanz enthalten sind Nahrungsmittel, die über den Einkaufstourismus importiert werden. Im Netto-Selbstversorgungsgrad wird der Anteil tierischen Nahrungsmittel, die mittels importierter Futtermittel produziert werden, in der Inlandproduktion nicht berücksichtigt.

Historische Entwicklung

Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts lag der Selbstversorgungsgrad bei nahezu 100 %. Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes wurden Agrarprodukte erheblich günstiger importiert, insbesondere Getreide. Dies führte dazu, dass der Selbstversorgungsgrad bis vor dem Ersten Weltkrieg auf rund 50 % sank. Die Versorgungskrisen während des Ersten Weltkrieges brachten erste Stützungsmassnahmen für die Landwirtschaft. Während des Zweiten Weltkriegs wurde durch die sogenannte «Anbauschlacht» bzw. den «Plan Wahlen» eine drastische Ausweitung des Ackerbaus verordnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg pendelte sich der Selbstversorgungsgrad bei rund 60 % ein.

Seit einigen Jahren ist ein rückläufiger Trend zu beobachten. Die Hauptgründe dafür sind das Bevölkerungswachstum, sinkende Ertragsfortschritte, steigende Anteile an extensiven Produktionsformen, eine kontinuierlich leicht abnehmende Ackerfläche und der Rückgang der Zuckerrübenfläche, auf welcher pro Hektare die höchsten Energieerträge erzielt werden können.

Produktionspotenzial der Schweiz
Eine Analyse von Agroscope (2017) untersuchte das Potenzial der inländischen Kalorienproduktion. Dabei wurde angenommen, dass keine Nahrungs- und Futtermittelimporte zur Verfügung stehen und dass allgemeine Rahmenbedingungen einzuhalten sind (z. B. ausgewogene Fruchtfolge, bedarfsgerechtes Nahrungsangebot). Gemäss dieser «Potenzialanalyse» liesse sich die Produktion an Nahrungsenergie um etwa 30 % erhöhen, wenn auf der offenen Ackerfläche hauptsächlich pflanzliche Nahrungsmittel angebaut und die Tierbestände – mit Ausnahme der Milchviehhaltung – massiv reduziert würden. Der Selbstversorgungsgrad stiege dabei auf 78 %. Pro Person und Tag stünden 2340 kcal zur Verfügung, was den Bedarf decken könnte, sofern die vermeidbaren Nahrungsmittelverluste deutlich reduziert würden. Die Analyse wird derzeit aktualisiert und verfeinert.

Erweiterte Betrachtung notwendig
Der Selbstversorgungsgrad berücksichtigt nicht die Abhängigkeit der Land- und Ernährungswirtschaft von importierten Produktionsmitteln wie Saatgut, Düngemittel oder Maschinen. Agroscope erarbeitet gegenwärtig ein Konzept für einen erweiterten Indikator, der diese Abhängigkeiten mit einbezieht. Die Versorgungssicherheit hängt jedoch auch von weiteren Faktoren ab, insbesondere von vielfältigen und freien Handelsbeziehungen, von Vorsorgemassnahmen der privaten Unternehmen und Haushalte und von staatlichen Massnahmen wie der Pflichtlagerhaltung.

Weitere Infos:
AGRISTAT statistisches Monatsheft,
Potenzialanalyse BWL, **bwl.admin.ch**

Rückabwicklung eines nicht bewilligten Kaufvertrags

Wer ein landwirtschaftliches Grundstück ohne die erforderliche Bewilligung erwirbt, muss bei der Rückabwicklung des Vertrages nebst dem Grundstück auch die damit erzielten Zinseinnahmen an den Verkäufer zurückgeben, wenn er nicht gutgläubig war.

2014 verkaufte B der A AG ein landwirtschaftliches Grundstück. Diese wurde, obwohl keine Erwerbsbewilligung vorlag, als neue Eigentümerin im Grundbuch eingetragen. Nachdem eine nachträgliche Bewilligung des Kaufvertrags verweigert wurde, stellte das kantonale Verwaltungsgericht 2020 die Nichtigkeit des Kaufvertrags fest und liess B wieder als Eigentümer des Grundstücks im Grundbuch eingetragen. Daraufhin kam es zwischen den Parteien zum Streit darüber, wem die in der Zwischenzeit erzielten Miet- und Pachtzinseinnahmen zustehen.

Das Bundesgericht und die kantonalen Instanzen sprachen die Zinseinnahmen B zu. Sie kamen zum Schluss, dass die A AG zwar zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses noch gutgläubig gewesen sei. Spätestens ab der ersten Intervention der Bewilligungsbehörde im Jahr 2016 hätte sie aber ernsthafte Zweifel an der Bewilligungsfähigkeit des Kaufvertrags haben müssen, weshalb sie sich ab diesem Zeitpunkt nicht mehr auf ihren guten Glauben berufen könne. Folglich habe sie ab diesem Zeitpunkt auch keinen Anspruch mehr auf die erzielten Miet- und Pachtzinseinnahmen. B musste der A AG somit zwar den Kaufpreis für das Grundstück zurückbezahlen, konnte davon aber die von der A AG erzielten Zinseinnahmen abziehen
(**Urteil 4A_127/2024 vom 12.09.2024**).

Andreas Wasserfallen, Agronom und Rechtsanwalt



Quelle: Verein Feldfreunde, Julian Konrad

Was wir essen, ist Teil der Lösung

Der Verein Feldfreunde aus Liechtenstein engagiert sich für eine ressourcenschonende Ernährung und Landwirtschaft.

Michaela Hogenboom, **Verein Feldfreunde**
im Interview mit Nadia Frei, AGRIDEA

***Nadia Frei:* Wie ist der Verein Feldfreunde entstanden, und wofür setzt er sich ein?**
Michaela Hogenboom: Feldfreunde ist eine Initiative der Stiftung Lebenswertes Liechtenstein innerhalb des Projektes «Agrarökologie Liechtenstein» (2021–2023). Der Verein engagiert sich für eine nachhaltige agrarökologische Land- und Ernährungswirtschaft in Liechtenstein und vereint alle beteiligten Personen – von der Produktion bis zum Konsum – sowie Organisationen und Unternehmen.

Was ist das Ziel des Vereines?
Feldfreunde will das Ernährungssystems in Liechtenstein transformieren sowie genussvolles und gesundes Essen fördern. Ackerland, Wiesen und Weiden sollen sinnvoll und schonend genutzt werden, wobei Milch und Fleisch aus Gras produziert und Ackerfläche nicht zur Futterproduktion verwendet werden sollen. Wichtige Anliegen sind Tierwohl (Weidehaltung und Hoftötung), Fairness und Transparenz. Wir tragen zu einer nachhaltigen Ernährung bei, indem wir den Bezug der Gesellschaft zur Landwirtschaft stärken, die Wertschätzung für Lebensmittel erhöhen und pflanzliche Produkte fördern.

Wie fördert der Verein die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten?
Der Verein bietet Konsumentinnen und Konsumenten vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten, darunter Tage der offenen Hoftür, thematische Feldbegehungen (z. B. zu Hülsenfrüchten), Erntefeste sowie Vorträge und (Koch-)Workshops. Eine zentrale Schnittstelle für die Zusammenarbeit ist das Bionetz, ein Netzwerk von Landwirtinnen und Landwirten, das Wissensaustausch und Fachveranstaltungen fördert. Zudem unterstützt der Verein Landwirtschaftsbetriebe bei der Produktentwicklung sowie Vermarktung und knüpft Kooperationen und Partnerschaften. So haben wir ein Liechtensteiner Brot mit dem Bäckerverband und ein Feldbier mit dem Brauhaus entwickelt, sowie weitere Projekte mit Universitäten und Museen initiiert.

Was sind Highlights deiner Arbeit?
Ich erlebe, wie Feldbegehungen Landwirtschaft und Gesellschaft näher zusammenbringen, indem sie Wertschätzung fördern und wertvolle Austauschmöglichkeiten schaffen. Freiwilligentage von Firmen, wie bei der Weideräumung oder Spinaternte, bieten eindrucksvolle Erlebnisse. Festliche Generalversammlungen ermöglich es zudem, Erfolge zu feiern und positive Resonanz zu erhalten.

Ressourcenprojekt *Agrarökologie Schweiz*
Das Ressourcenprojekt (2024–2032) realisiert agrarökologische Massnahmen auf 40 landwirtschaftlichen Betrieben in den Kantonen Glarus, Solothurn, Waadt und Tessin und prüft deren Wirksamkeit. Ziel ist es, negative Wirkungen auf die natürlichen Ressourcen dauerhaft zu senken und zugleich die wirtschaftliche und soziale Situation der Betriebe zu stabilisieren oder zu verbessern. Die Betriebe werden von kantonalen Beratungsstellen, der AGRIDEA, dem Institut für Agrarökologie und Agroscope intensiv begleitet. Konsumentinnen und Konsumenten werden aktiv in das Projekt einbezogen.



Geteilte Betriebsleitung – das Zukunftsmodell?

Die Zukunft vieler Landwirtschaftsbetriebe ist ungewiss. Mehr als die Hälfte der Betriebsleitenden ist über 50 Jahre alt. Somit wird die Suche nach alternativen Betriebsmodellen immer dringlicher. Bieten Betriebsübergaben an Gruppen eine Chance, die Landwirtschaft resilienter und flexibler zu gestalten?

Orlando Scholz, AGRIDEA und Till Graf, ETHZ

Das fortschreitende Hofsterben in der Schweizer Landwirtschaft bedeutet nicht nur den Verlust von Betrieben, sondern auch von Vielfalt, Kultur und Tradition. Bestehende Betriebe profitieren teils von Landzuwachs und Effizienzsteigerungen, aber auch Überlastung und Verschuldung gehen damit einher. Zudem ist die Branche gefordert, auf Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Bevölkerungswachstum zu reagieren. Damit die Schweizer Landwirtschaft widerstandsfähig, produktiv und nachhaltig bleibt, braucht es motivierte und innovative Arbeitskräfte, die unter anspruchsvollen Bedingungen arbeiten.

Ein ergänzendes Betriebsmodell

Eine Alternative zum klassischen Familienbetrieb als Einzelunternehmen, stellt die gemeinschaftliche Betriebsleitung durch mehrere Personen dar. Diese Betriebsform ist bislang wenig verbreitet, bietet aber Potenzial, da Arbeitslasten und Risiken auf mehreren Schultern verteilt werden können. Die Innovationskraft und Diversifizierung auf den Betrieben werden gefördert, und die Möglichkeit zum Nebenerwerb wird erleichtert.

Nicht nur einfach …

Neben Vorteilen birgt dieses Modell auch Herausforderungen. Konflikte innerhalb der Gruppe können Spannungen erzeugen, und rechtliche sowie finanzielle Haftungsfragen müssen von Beginn an klar geregelt sein. Was passiert, wenn die Gruppe aufgelöst wird? Zudem sind die Schweizer Agrarpolitik und das bäuerliche Bodenrecht auf Familienbetriebe ausgerichtet. Der Erwerb von landwirtschaftlichen Gewerben oder Grundstücken durch juristische Personen oder Gesellschaften ist erschwert, denn der Erwerb zum Ertragswert gilt nur bei natürlichen Personen innerhalb der Familie.

Rechtliche Unsicherheiten

Die Behörden haben bisher wenig Erfahrung mit alternativen Betriebsformen. Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind kompliziert und schwer durchschaubar. In seiner Masterarbeit untersucht Till Graf angehende, bestehende und ehemalige Gruppenbetriebe und bietet wertvolle Einblicke in die Chancen und Herausforderungen dieses Modells.

Hinweise zu Betrieben mit Erfahrung in der Übergabe oder Führung durch Gruppen bitte gerne an: orlando.scholz@agridea.ch

Weitere Infos:
agripedia.ch/zusammenarbeit



Green Care Schweiz – Naturgestützte Betreuungsangebote stärken

Green Care Schweiz unterstützt als nationale Dachorganisation die Entwicklung und Qualität sozialer Dienstleistungen im ländlichen Raum. Durch die Vernetzung von Anbietenden und Vermittelnden sowie die Förderung von Qualitäts- und Bildungsstandards schafft sie die Basis für naturnahe Betreuungsangebote.

Simone Hunziker, AGRIDEA

Der Begriff Green Care umfasst alle Interventionen, die die positive und unterstützende Wirkung der Natur sowie von Tieren und Pflanzen nutzen, um Menschen zu helfen und sie zu fördern. Ziel dieses Angebots ist es, die körperliche und seelische Gesundheit, die soziale Situation und die persönliche Entwicklung zu stärken. Laut einer Erhebung des Bundesamtes für Statistik (2020) bieten 1129 landwirtschaftliche Betriebe soziale Dienstleistungen wie betreutes Wohnen, Pflege und andere Angebote zusätzlich zur landwirtschaftlichen Produktion an.

Nachhaltiger Mehrwert für Gesellschaft und Landwirtschaft

Studien belegen, dass ein strukturierter Alltag, der Kontakt zur Natur und zu Tieren sowie persönliche Verantwortungsbereiche die mentale Stabilität der Teilnehmenden fördern. Auch kleine landwirtschaftliche Betriebe profitieren von Green Care-Angeboten, da sie damit ein zusätzliches Standbein schaffen und ihre wirtschaftliche Grundlage stärken. Naturgestützte Betreuung und präventive Sozialmassnahmen können langfristig Kosten senken und die Attraktivität ländlicher Räume steigern. Green Care Schweiz macht diese Effekte sichtbar, um die gesellschaftliche Akzeptanz zu erhöhen, mehr Teilnehmende zu gewinnen und ländliche Regionen nachhaltig zu stärken.

Vernetzung, Qualität und Bildung als Schlüssel

Green Care Schweiz baut ein starkes Netzwerk auf, um den Zugang zu naturgestützten Betreuungsangeboten zu erleichtern. Dafür schafft die Organisation Plattformen für unabhängige Anbietende sowie Vermittlungsorganisationen und bezieht gezielt soziale Einrichtungen sowie Bauernverbände ein. Zudem entwickelt Green Care Schweiz gemeinsam mit einer externen Zertifizierungsfirma umfassende Qualitätsstandards. Die Zertifizierung von Betrieben soll im kommenden Jahr eingeführt werden.

Im Bildungsbereich bietet die «Ausbildung Betreuung im ländlichen Raum» (ABL) am Inforama bereits ein breit abgestütztes Programm an, das in Zusammenarbeit mit Green Care Schweiz geringfügig angepasst wurde. Die Dachorganisation setzt sich nun dafür ein, dass auch in der Romandie und der Ostschweiz ähnliche Bildungsangebote geschaffen werden.

Weitere Infos: **agripedia.ch/greencare**

Neu bei der AGRIDEA

Christelle Boschung
Mitarbeiterin
Bildung, Beratung
Seit 1.8.2024 in Lausanne



Florian Peyer
Mitarbeiter
Betrieb, Familie, Diversifizierung
Seit 1.8.2024 in Lindau



Larisa Schirdewahn
Auszubildende
Personal, Support
Seit 12.8.2024 in Lindau



Olaf Bertschinger
Mitarbeiter
Kommunikation Medien
Seit 15.8.2024 in Lindau



Léa Sanclemente
Auszubildende
Personal, Support
Seit 19.8.2024 in Lausanne



Manuela Bächtold
Mitarbeiterin
Ländliche Entwicklung
Seit 1.10.2024 in Lindau



Cheikh Diedhiou
Mitarbeiter
Kommunikation, Medien
Seit 1.10.2024 in Lausanne

Ali Dinc
Mitarbeiter
Finanzen
Seit 1.10.2024 in Lausanne



Alex Müller
Departementsleiter Personal,
Finanzen, Support
Mitglied Geschäftsleitung
Seit 1.10.2024 in Lindau



Sandro Penna
Mitarbeiter
Kommunikation Medien
Seit 1.10.2024 in Lausanne



Kim Schneider
Mitarbeiter
Pflanzenbau, Umwelt
Seit 18.11.2024 in Lausanne

Gemüsebau jetzt im «Toolkit Anwender-schutz Pflanzenschutz-mittel»

Das «Toolkit Anwenderschutz Pflanzenschutzmittel» ist um das Gemüsebau-Modul erweitert worden. Es bietet damit eine vollständige Sammlung für den sicheren Umgang mit Pflanzenschutzmitteln. Wie die Module für Weinbau, Obstbau und Ackerbau, zeigt auch das neue Modul praxisorientiert, wie Gesundheitsrisiken minimiert werden können. Ab sofort sind alle Informationen auf Deutsch, Französisch und Italienisch auf unserer Plattform verfügbar.

Weitere Infos: **url.agridea.ch/toolkit-de**

Immer aktuell mit AGRIDEA

Die AGRIDEA begleitet Sie mit spannenden Kursen, Publikationen und praktischen Lösungen zu den aktuellen Herausforderungen der Landwirtschaft. Abonnieren Sie unseren AGRIDEA-letter und e-agil, und bleiben Sie über unsere Aktivitäten und Angebote informiert. Folgen Sie uns ausserdem auf Facebook, LinkedIn und YouTube, um keine Neuigkeiten aus der AGRIDEA-Welt zu verpassen!

Weitere Infos: **url.agridea.ch/kom**

Was plant die AGRIDEA für 2025?

Im neuen Tätigkeitsprogramm 2025 präsentiert die AGRIDEA ihre geplanten Aktivitäten, die auf der Leistungsvereinbarung 2022–2025 zwischen der Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren (LDK) und dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) basieren. In den sechs definierten Handlungsfeldern setzt die AGRIDEA ihren Schwerpunkt auf Wissensaustausch und entwickelt massgeschneiderte Lösungen: von Projekten über Plattformen bis hin zu Publikationen, Kursen und Softwaretools. Ein zukunftsweisendes Programm, das die Landwirtschaft und den ländlichen Raum nachhaltig unterstützt und weiterbringt.

Weitere Infos:
url.agridea.ch/taetigkeitsprogramm-2025

Vollkostenrechnungen im Beerenanbau mit Reseau-lution

Für die Berechnung der Vollkosten im Schweizer Beerenbau steht Ihnen die Web-Applikation Reseau-lution der AGRIDEA zur Verfügung. Im Modul «Planung» können Sie auf einfache und übersichtliche Weise 23 verschiedene Beeren-Anbauverfahren kalkulieren und mit Standardvarianten vergleichen. Sie werden durch zehn Register geführt und können Ihre Kulturen sowohl planen als auch nachkalkulieren. Die Ergebnisse werden grafisch veranschaulicht und als detaillierter Excel-Auszug bereitgestellt. Erwerben Sie jetzt eine Lizenz oder registrieren Sie sich, um die Webplattform während 30 Tagen kostenlos zu testen.

Weitere Infos:
reseau-lution.agridea.ch

Jahrestagung des BFS im Aargau

Kaspar Grünig, Beratungsforum Schweiz (BFS)

Die BFS-Jahrestagung fand am 5./6. September 2024 im Kanton Aargau statt. Bei der Delegiertenversammlung an der Liebegg wurde seitens AGRIDEA Kathrin Saner aus dem Sekretariat verabschiedet und von Vera Baumann abgelöst. Es fand ein intensiver Austausch mit Matthias Müller, dem Leiter Landwirtschaft Aargau, über die Rolle des BFS innerhalb der Konferenz der Landwirtschaftsämter der Schweiz (KOLAS) statt. Das Thema Bildung soll in der KOLAS stärker verankert und der Informationsfluss zu Bildung und Beratung intensiviert werden. Ziel ist es, dass Fachinformationen von den landwirtschaftlichen Amtsleitungen besser an die landwirtschaftlichen Berufsfachschulen gelangen und Inhalte direkter in die Angebote einfliessen können. Verschiedene Besichtigungen von landwirtschaftlichen Betrieben rundeten die interessante Jahrestagung ab. 2025 wird die Jahrestagung in der Romandie stattfinden.

Weitere Infos: **bfs-fvs.ch**

Impressum

Herausgeberin	AGRIDEA
Kontakt	e-agil@agridea.ch
Redaktion	Andrea van der Elst Nadia Frei Olaf Bertschinger Susana Da Fonseca Marc Gilgen Pierre Moretti
Layout	Merel Gooijer
e-agil	**Vorherige Versionen**

Erscheint 3-mal jährlich.



austauschen
verstehen
weiterkommen

www.agridea.ch | info@agridea.ch

Lindau Eschikon 28 | CH-8315 Lindau | T +41 (0)52 354 97 00
Lausanne Jordils 1 | CP 1080 | CH-1001 Lausanne | T +41 (0)21 619 44 00
Cadenazzo A Ramél 18 | CH-6593 Cadenazzo | T +41 (0)91 858 19 66
ISO 9001 | ISO 21001 | IQNet